

Stettiner Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag, den 10. Januar.

1867.

N. 15.

Ein ehrliches Geständnis.

Die Ereignisse des letzten Jahres haben auf die klaren Geister in allen Parteien einen bedeutenden Eindruck auch zur Aufklärung über manche bisherige Verirrung gemacht. Viele Täuschungen über die Stellung und Bedeutung der Personen, wie der Parteien, ist vor der Gewalt der Thatsachen geschwunden. In einer Zeit, wo sich die wirkliche Macht so erfolgreich und tief eingreifend betätigt, müssen die irrtümlichen Grundlagen einer blos erträumten Macht in ihrer Nichtigkeit erkannt werden. Nicht bloss von Seiten gemäßigter Liberalen werden die Irrtümer und Fehler in dem früheren Verhalten der liberalen Partei jetzt schamlos aufgedeckt; auch entschiedene Fortschrittsmänner treten mit dem offenen und ehrlichen Bekennen hervor, daß ihre Partei Jahre lang ihre Stellung und Macht verkannt und auf falschen Wegen zu erhöhen versucht habe. Eine demokratische Zeitung in Schlesien, deren Leiter zu den ältesten und bedeutendsten Vorkämpfern der Partei gehören, äußerte sich jüngst, wie folgt, über den „Streit um das Budget“:

„Unsere Partei ist in einer Lage, in welcher eine Selbstäusserung über die Grenzen ihrer Macht ihr verhängnisvoll werden kann; sie ist ferner in einer Lage, in welcher die strengste Selbstkritik an der Partei geübt werden kann, denn wir sind in Zuständen, in denen Niemand sich zu schämen hat, wenn er offen ausspricht: „Ich habe mich geirrt.“

Der Feldzug der Fortschrittspartei, die gegen die Regierungspraxis ihr Budgetrecht in das Feld führte, ist kein glücklicher gewesen. Die Waffe, die wir führten, war das Budgetrecht. Diese Waffe war haarscharf geschliffen, aber wir haben mit ihr den Feind nicht getroffen. Wir haben es unveracht und unbesiegt aus dem Kampfe heimgesucht, aber Dienste hat sie uns nicht geleistet. Hüten wir uns, sie noch einmal in derselben Weise zu führen! Der Ausgang würde kein anderer sein. Mittels Handhabung des Budgetrechtes ändern wir keine Missstände unserer Verfassung, unsere Verwaltung. Ein neuer Budget-Konflikt würde unsere Partei aufs Neue zu jahrelangem Stillstand verurtheilen und da der Staat inzwischen nicht stillsteht, da die Regierung die Macht hat, vorwärts zu treiben, so würde sie bald wieder auf dem Punkte sein, ein Indemnitätsgesetz von uns zu fordern, das wir wiederum bewilligen müssen, wenn wir uns nicht von den Grundlagen unseres Staates loslösen wollen. Das Budgetrecht wird eine gute Waffe für uns sein, sobald wir stark genug sein werden, sie zu führen. Die wirklichen Machtverhältnisse in einem Staate werden durch Beschlüsse über Budgetforderungen nicht verändert, das Königreich wird dadurch nicht schwächer, die Landesvertretung nicht stärker. Stärker wird die Volksvertretung dadurch, daß sie an den realen Staatsaufgaben mitschafft. Was die Landesvertretung in der letzten kurzen Session beschlossen und durchgesetzt hat in Betreff der Annexionsvorlage, des Reichswahlgesetzes, der Darlehnsklassen, das war der Gebrauch einer realen Macht. Das ist der Weg, auf welchem unser Konstitutionalismus sich bestätigt. Diese zwei Monate wirklicher Arbeit haben uns mehr gefördert, als vier Jahre unerschrockenen Kampfes. In die weltbewegenden Fragen einzutreten, erhöht das Ansehen der Volksvertretung; der Budgetsiege in Wortkämpfen, die ebenso wohl hätten unterbleiben können, ohne daß die Lage des Vaterlandes geändert würde, vermögen wir uns nicht zu erfreuen.“

Diese und zahlreiche ähnliche Äußerungen in liberalen Blättern belunden eine tiefegehende Aenderung in der Auffassung der praktischen Aufgaben von Seiten der politischen Parteien. Es ist ein wirklicher Erfolg und Fortschritt, daß das Abgeordnetenhaus diesen Weg jetzt in der That betreten hat.

Deutschland

Berlin, 9. Januar. Se. Maj. der König nahmen heute den Vortrag des Civil-Kabinetts und die Meldung des General-Majors v. Krävel, Kommandeurs der 5. Artillerie-Brigade, entgegen und empfingen im Beisein des Kammerherrn v. Dachroeden den R. K. österreichischen Ober-Lieutenant Strehlitz.

— Wie wir hören, ist es jetzt in authentischer Weise ausgesprochen, daß die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 13. Dezember v. J. wegen sofortigen Einschreitens gegen renitente Beamte in dem Bereich des vormaligen Königreichs Hannover gegen alle Beamte ohne Unterschied und zwar gegen Verwaltungs- und richterliche Beamte gleichmäßig in Anwendung gelangen soll.

— Heute fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt.

— Die „Prov.-Corr.“ bemerkte in Betreff der Ausführung der Wahlen zum Reichstage des norddeutschen Bundes noch Folgendes: Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr (nicht, wie früher gemeldet worden, um 9 Uhr) Vormittags und wird um 6 Uhr Abends geschlossen. Die Stimmzettel, mittelst deren die Wahl erfolgt, müssen von weissem Papier und dürfen mit keinem äusseren Kennzeichen versehen sein. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen. — (Da hier nicht, wie früher angedeutet war, bestimmt ist, daß die Namen auf den Stimmzetteln geschrieben sein müssen, so geht daraus hervor, daß auch gedruckte Stimmzettel zulässig sind. Dies ist auch in einem Erlaß des Ministers des Innern noch besonders hervorgehoben worden.)

Es ist in leichter Zeit behauptet worden, die Regierung gebe damit um, die Beamten von der Wählbarkeit zum bevorstehenden Reichstage auszuschließen. Dies beruht auf einer Verwechslung. Für die künftigen Wahlen (zu den später regelmässig wiederkehrenden Reichstagen des norddeutschen Bundes) ist die Ausschließung der Beamten in Frage gekommen. Für die jetzigen Wahlen konnte von einer Ausschließung der Beamten gar nicht die Rede sein, weil dies mit obiger Bestimmung des Wahlgesetzes vom 15. Okt.

ber. v. J. im Widerspruch stände, nach welcher jeder Wahlberechtigte, mithin auch jeder wahlberechtigte Beamte zugleich wählbar zum Abgeordneten ist. Die Regierung konnte um so weniger darmit umgehen, die Wahl von Beamten im vorliegenden Falle untersagen oder hindern zu wollen, als in dem Wahlgesetz überdies noch bestimmt ist, daß Beamte zur Annahme einer Wahl keines Urlaubs bedürfen. Somit kann die Wahl zum bevorstehenden Reichstage auch auf Beamte gerichtet werden. Es sind endlich noch Zweifel darüber aufgeworfen worden, ob die Abgeordneten zu diesem Reichstage Diäten erhalten sollen. Diese Frage erledigt sich durch den Hinweis auf das erwähnte Gesetz, in welches eine Bestimmung über Zahlung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages nicht aufgenommen worden ist. Eine solche Zahlung würde daher der gesetzlichen Grundlage entbehren.

— Die Berufung des Reichstages dürfte etwa 12 Tage nach Vollziehung der Wahlen, also etwa zum 24. Februar in Aussicht zu nehmen sein. Die Sitzungen des Reichstages werden in den Räumen des Herrenhauses stattfinden.

— Die Regelung der Arbeiterverhältnisse, schreibt die „Prov.-Corr.“, bildet bekanntlich seit längerer Zeit einen Gegenstand der besonderen Fürsorge der Regierung. Von den beiden wichtigen Fragen, welche dabei zunächst in Betracht kommen, die Förderung des Genossenschaftswesens und der Aufhebung der Koalationsbeschränkungen, ist die erste in der gegenwärtigen Landtagsstzung durch das Einvernehmen der Regierung mit der Landesvertretung der befriedigenden Lösung entgegengesetzt. Auch die Koalationsfrage sollte nach der früheren Absicht der Regierung noch in dieser Session erledigt und zu diesem Zwecke eine theilweise Abänderung der bestehenden Gewerbeordnung beantragt werden. Da jedoch inzwischen durch die Rücksicht auf die Gesetzgebung in den neu hinzugekommenen Landestheilen eine umfassende Umgestaltung der ganzen Gewerbe-Gesetzgebung notwendig geworden ist, so erschien es nicht thunlich, einen einzelnen Theil derselben unmittelbar zu regeln. Das Koalationswesen wird daher im Zusammenhange mit einer Revision der gesammten Gewerbeordnung in der nächsten Landtagssession zur Verhandlung gelangen und unzweifelhaft im Sinne einer freiheitlichen Entwicklung geregelt werden.

Berlin, 8. Januar. Das Dementi, welches der „Moniteur“ heute der „Patrie“ angehören läßt, wird sich im Wesentlichen darauf beziehen, daß Frankreich mit England gemeinsame Schritte getan hätten, um die Türkei zur Mäßigung zu ermahnen und die Notwendigkeit der Aufrechthaltung der türkischen Herrschaft im Archipel zu konstatiren. Die Westmächte — darüber stimmen alle Nachrichten überein — wollen sich vorläufig jeder direkten Einmischung enthalten. Das bestimmende Motiv liegt auf der Hand. Mag Herr Moustier der Türkei noch so freundlich gesinnt sein, jede Einmischung der europäischen Mächte würde der Sache der Christen förderlich sein müssen. Das weiß man in Petersburg so gut wie in Paris und London. Eine westmächtliche Intervention würde indirekt der russischen Politik Vorschub leisten. Um so besser kann Russland abwarten, bis die Ereignisse in der europäischen Türkei die Politik der Nichtintervention unmöglich machen werden.

— In Betreff der Regelung des Finanzwesens im norddeutschen Bunde läßt sich als zuverlässig mittheilen, daß außer den Normaleats für Armee und Marine mit dem Reichstage ein Etat des Post- und Telegraphenwesens vereinbart wird. Die Ueberschüsse dieses Etats, sowie der Zolleinnahmen und Ueberschüsse der Verbrauchs-Steuern fließen in die Bundeskasse. Aus dieser Kasse werden bestritten: die gemeinsamen Ausgaben für konsularische Vertretung, für Armee und Kriegsflotte. Die Kosten der diplomatischen Vertretung des Bundes, welche ja ausschließlich der Präsidialmacht zustehen, würden demzufolge von Preußen allein zu tragen sein. Insofern die Einnahmen der Bundeskasse nicht ausreichen, wird das Defizit durch Beiträge der Bundesstaaten gedeckt, welche nach Maßgabe der Bevölkerung verteilt und von dem Präsidium unter Kontrolle des Bundesrates und des Reichstages ausgeschrieben werden. Diese Matrikularamlagen werden also in jedem einzelnen Falle von den Spezialvertretungen der Bundesstaaten bewilligt werden müssen.

— Die norddeutsche Minister-Konferenz setzt ihre Berathungen fort und ist seit der Wiedereröffnung mehrfach, wie es heißt, von Herrn v. Savigny präsidiert worden. An dem Zustandekommen des Vertrages wird bekanntlich nicht gezweifelt, wenn derselbe auch wohl noch nicht in dieser Woche zum Abschluße kommen kann. Einzelne Schwierigkeiten und Sonderwünsche wurden schon früher angeführt. So sollte Sachsen, wie erinnerlich, einige Einwendungen gegen die Truppen-Dislokation und die gleichmässige Konzentrierung der Posteinheiten für alle Bundesstaaten erhoben haben. Daß in dem ersten Punkte eine Berücksichtigung der sächsischen Wünsche in deren ganzem Umfange eintreten werde, wurde bezweifelt. Neuerdings verlautete, Sachsen's Zustimmung zu der finanziellen Militärforderung der norddeutschen Bundes-Verfassung gebe für gesichert.

Ob Sachsen schon seine schwerlich zu befriedigenden Wünsche wegen der Truppen-Dislokation aufgegeben hat, steht dahin. Die auf die Postverwaltung bezüglichen hält man in Dresden allem Anschein nach noch fest, wenn auch diejenige in politischen Kreisen verbreitete Nachricht vielleicht zu weit geben mag, nach welcher Sachsen die Postverwaltung in seinem Staate ganz in seiner Hand behalten möchte.

Berlin, 9. Januar. (Abgeordnetenhaus) 50. Sitzung. Die heutige Sitzung wurde um 10½ Uhr durch den Präsidenten von Horckenbeck eröffnet. Am Ministerische für der Minister von Selchow und mehrere Regierungs-Kommissare. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten, und nachdem auf seine Aufforderung das Haus das Andenken des in diesen Tagen verstorbenen Vorstehers des stenographischen Büros, welcher seit vielen Jahren treulich seinem Amt vorgestanden, durch Au-

stehen von den Sitzen geehrt hat, wird zur Tagesordnung übergegangen, deren erster Gegenstand die Fortsetzung der Beratung des Berichts über den Gesetzentwurf, betreffend die Pflichten der Handelsmäler, ist. Der Abg. Achtmach erhält zuerst das Wort für die Vorlage und führt aus, daß alle die Uebestände, welche man von derselben befreie, in Wahrheit schon vorhanden seien. Er sei ein Gegner des Instituts der vereideten Mäler und wünsche dessen Beseitigung; sei solche noch nicht zu erlangen, so werde man doch diesen Zielen durch Annahme des Gesetzentwurfs näher kommen; je mehr die Momente, welche die vereideten Mäler von andern Vermittlern der Geschäfte unterschieden, verschwinden, desto entbehrlicher werde das Institut erscheinen. Der den Mällern auferlegte Eid sei nicht zu rechtfertigen; je weniger auf diesen Eid genommen werden, desto besser sei es. — Abg. Gneist (gegen den Gesetzentwurf). Die Gesetze, welche aus der Erweiterung der Befugnisse der Mäler, aus der Verminderung der ihnen auferlegten Beschränkungen, bei Festhaltung ihrer Rechte, heraufsteigen, seien viel größer, als von den Vertheidigern der Vorlage zugegeben werde. Der ganze Schwerpunkt des auswärtigen Geschäfts würde in die Hände der vereideten Mäler gelangen, und der Mißbrauch der diesen gegebenen Macht sei dann so von selbst gegeben, daß die Folgen nur die schlimmsten sein könnten. Nebenbei sei hier gar nicht die wichtigste Frage die, welchen Einfluß die Novelle auf den Geschäftsvorlehr haben werde. Die Volksvertretung habe vor allen Dingen vom Standpunkte des Staates die Sache zu prüfen, und da schlage der Gesichtspunkt durch, daß der Staat keinen Personen amtlichen Charakter und amtliche Befugnisse beilegen dürfe, ohne gleichzeitig geeignete Garantien dafür zu fordern, daß die Beamten keinen Mißbrauch mit ihrem Amt treiben würden. Diese Pflicht des Staates sei bei der Absaffung des Handels-Gesetzbuchs weislich beachtet worden, und heute sei kein Grund vorhanden, davon abzugehen. Was habe denn diese Vorlage überhaupt veranlaßt? Wenn gesagt werde, es sei ein Bedürfnis dazu vorhanden, so erinnere das an die Zeitungs-Reklamen, in welchen dies und jenes angepriesen werde, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Nicht dadurch, daß man den Mällern vermehrte Rechte gebe, wie der Vorredner in kurioser Weise ausgeführt, sondern dadurch, daß man ihnen ihre Stellung verleihe, somit man der Beseitigung des Mäler-Instituts näher. Und nun komme doch auch sehr gewichtig in Betracht, daß man ein gemeinsames Gesetzbuch, das Handelsrecht, nicht ohne Not einseitig abändern dürfe. (Beispiel.) (Der Justizminister ist eingetreten.) Der Reg. Kommissar: Die letzte Ausführung des Vorredners sei unzutreffend; durch die Vorlage werde keineswegs ein Loch in das mühsam erstrebte Einheitswerk des Handelsgesetzbuchs gemacht, denn das Handelsgesetzbuch behalte ausdrücklich die Festlegung der Pflichten der Mäler im Einzelnen den Regierungen vor; in ähnlicher Weise sei bei anderen Materien die Spezial-Gesetzgebung vorbehalten und beteiligte Regierungen haben davon Gebrauch gemacht, ohne daß es jemanden eingefallen wäre, darin eine Beeinträchtigung des Handelsgesetzbuches zu finden. Daß der Gesetzentwurf einem Bedürfnis abhelfe, insoweit er die Schiffsmäler berühre, werde kaum von irgend einer Seite gelehnt werden; nicht das Interesse der Schiffsmäler, sondern das Interesse des Publikums sei in dieser Beziehung maßgebend und dieses sei unverkennbar hervorgetreten. Was die Handelsmäler angeht, so liege die Berechtigung derselben, von außerhalb Aufträge anzunehmen, schon deshalb im Interesse des Publikums, weil ihre Geschäftsvorleitung eine billigere sei, als die der Kommissionäre. Wie wenig die Einwendungen bedeuten, die gegen den Gesetzentwurf erhoben werden, das ergibt sich daraus, daß die Berliner Kaufmannschaft im Jahre 1865 eine Eingabe gemacht habe, welche viel weiter gegangen sei als die Vorlage und ausdrücklich die Voraussetzung der Unparteilichkeit der Mäler als entbehrlich bezeichnet habe. — Der Antrag auf Schluß der Debatte wird eingebracht, aber abgelehnt. (Schluß folgt.)

Düsseldorf, 7. Januar. Bei dem Sturme in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag sank ein mit Eisenen beladenes Schiff bei Heerdt, wo es vor Anker gegangen war. Die Mannschaft wurde gerettet.

Mainz, 7. Januar. In der verflossenen Nacht brach hier (wie schon erwähnt) in der großen Möbelfabrik von Bembe Feuer aus, welches schnell mit furchtbarer Gewalt um sich griff und die ganze Dampfschneidemühle und das Parquetbodenlager zerstörte. In der eng zusammengefügten Nachbarschaft sind sechs Gebäude weniger durch das Feuer, als durch die Operationen der Feuerwehr, die mit den größten Anstrengungen arbeitete und noch fortwährend in Tätigkeit ist, mehr oder weniger beschädigt resp. niedergebrannt. So groß auch der materielle Schaden sein mög, so drängt ihn der traurige Umstand bei Weitem in den Hintergrund, daß durch den Einsturz einer Mauer ein 20jähriges Mitglied der Löschmannschaft erschlagen und mehrere Andere mehr oder minder beträchtlich verwundet wurden. Soeben trägt man die getötete Leiche eines Fleischgerberhülfen aus dem Hause seines Prinzipals, dessen Hinterhaus durch eine einstürzende Brandmauer der angrenzenden Fabrik zertrümmert wurde und den Unglücklichen begrub. Da noch kolossales Mauerwerk der Brandstätte mit Einbruch droht und es äußerst gefährlich ist, derselben nahe zu kommen, so konnte nicht unmittelbar an die Wegschaffung des Schuttet gegangen werden, und so kam es, daß man den unglücklichen Vermissten erst vor Kurzem unter dem Schutt auffand.

Bremen, 8. Januar, Abends. Seit 2½ Uhr Nachmittags brennt das Packhaus der Wein- und Spirituose-Firma Segnitz u. Co. Das Feuer ist gewaltig, die Gefahr groß.

Dresden, 7. Januar. Verschiedene Blätter melden, daß eine Verminderung der hiesigen preußischen Garnison bevorstehe, und daß namentlich das Garde-Regiment Königin Elisabeth von hier abziehen würde. So sehr dies, im Widerspruch mit dem Friedensvertrage, von verschiedenen Seiten präsentiert wird, so wenig Wahres ist an dem Gerüchte. Auch in Leipzig, wo der Messe wegen eine Erleichterung der Einquartierung stattfinden wird, soll die Garnison nach der Messe auf ihre frühere Stärke gebracht werden.

Nachdem der preußische Geschäftsträger am hiesigen Hofe am 1. Januar v. J. Ihren Majestäten vorgestellt ist, fand gestern beim Könige ein Diner statt, zu dem außer dem Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Rath v. Boese (früher Gesandter in Frankfurt a. M.) und dem Herrn v. Landsberg die vier übrigen hier befindlichen Missions-Chefs geladen waren, nämlich der österreichische Gesandte, Baron v. Werner, der französische, Baron Fort-Rouen, der russische, Graf Bludoff, der bayerische, Herr von Giese. Weitere Diplomaten haben wir hier nicht mehr. Auch Hr. v. Wamboldt hat Dresden wieder verlassen.

Ausland

Wien, 6. Januar. Die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Partei in den Landtagen von Böhmen und Mähren zu

sen nach Verständigung mit den gleichgesinnten Männern in den deutschen Kronländern. In Wien fand eine Versammlung von ehemaligen Abgeordneten statt, in welcher die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der Partei in allen osteuropäischen Provinzen eindringlich erörtert wurde. Aber zu einem Entschlusse kam es auch hier nicht. Man einigte sich nun darüber, daß man, trotz aller Rechtswidrigkeit des Patentes, für den Landtag wählen wolle, da sonst Minoritätswahlen zu Stande kommen würden. Ob aber der Landtag für den außerordentlichen Reichstag wählen wolle, sei eine künftig zu erwägende Frage.

Paris, 6. Januar. Die Liebenswürdigkeit des Kaisers gegen die römische Kurie ist unerschöpflich. Obgleich sie ihn in der letzten Zeit so schlecht wie immer behandelt hat, hat er es doch nicht über's Herz bringen können, sie darben zu sehen. Italien hat zu viel Auslagen, um jetzt schon der päpstlichen Regierung die bezüglich der römischen Schuld stipulierte Zahlung in haare leisten zu können, auch bedarf die bezügliche Konvention noch der Genehmigung des Parlaments. Um Rom nicht so lange schmachten zu lassen, zahlt Frankreich jetzt an Italiens Stelle, von dem es sich natürlich später bezahlt machen wird. Bereits sollen 6 Millionen Francs von Paris ihren Weg in die leeren Kisten des päpstlichen Schatzmeisters gefunden haben.

So lange Benedix österreichisch war, durften die deutschen protestantischen Brüder Österreichs, welche in einem Privathause eine Kapelle eingerichtet hatten, sich nur durch eine versteckte Hintertür zu ihrem Gottesdienst begeben. Seitdem Venetien italienisch geworden, haben sie diese Heimlichkeit nicht mehr nötig; das Hauptportal des Gebäudes steht nun allsonntags jedem undächtigen offen. Die protestantische Gemeinde beabsichtigt jetzt, eine katholische Kirche anzukaufen oder eine eigene zu bauen, wo jeden Sonntag abwechselnd in deutscher und italienischer Sprache gepredigt werden soll.

Paris, 7. Januar. Das neue Militär-Projekt ist allmählich so umgestaltet worden, daß nichts davon übrig bleibt, als die Organisation einer Militär-Reserve, und auch diese ist auf dem Punkte, fallen gelassen zu werden. Heute hat der Kaiser sich längere Zeit mit Herrn Rouher, mit dem Grafen Walewski und mit dem Staatsrats-Präsidenten Buitry unterhalten.

London, 7. Januar. Das Schiff "Westminster", von Calcutta nach London bestimmt, ist von chinesischen Piraten genommen und ein Theil der Besatzung ermordet. Einige Matrosen haben sich gerettet.

Turin, 4. Januar. Finanzminister Scialoja hat den Italiener sein Weihnachtsgeschenk in Gestalt eines Königlichen Dekrets gegeben, durch welches der Salzpreis auf 55 Franken der Centner erhöht wird. Als im Jahre 1864 Finanzminister Sella den Salzpreis von 30 auf 40 Franken erhöhte, entklang ein Schrei der Verwünschung von einem Ende der Halbinsel zum andern, und doch waren damals noch bessere Zeiten, das Land noch nicht mit Papiergeld überschwemmt und der Kredit noch nicht so brüchig wie heute. Welchen Eindruck diese neue Finanzmaßregel des Herrn Scialoja gemacht hat, ist daher leicht zu ermessen. Wenn ich eben sagte, daß der Centner fortan mit 55 Franken bezahlt wird, so ist darunter das gewöhnliche Haustüchensalz zu verstehen; das Tafelsalz kostet 66 und das feinste 76 Franken. Aber wenn man zu dem teuren Salz nur noch wohlfeiles Brod hätte! Dem ist aber nicht so; sondern die schon Monate andauernde Trockenheit eröffnet die Aussicht auf ein Jahr der Theuerung. Die Berichte aus Sizilien, Sardinien und dem Neapolitanischen lauten trostlos. Dabei über drei Millionen Hektaren unbebautes Land, 350 Millionen neues Dschätz; Geschäftsbankenrotte das Dutzend täglich. Die Bevölkerung einiger Ortschaften in der Nähe von Cagliari (Sardinien) diesem ehemaligen Gottesgarten, nährt sich von den Beeren der wilden Myrte und des Sandbeerstrauchs, so viel man deren noch findet. Es sind dies keine Übertreibungen, sondern Thatsachen, welche die nächste Zukunft im traurigsten Lichte erscheinen lassen.

Kopenhagen, 6. Januar. Die Königsfamilie residirt jetzt in Kopenhagen, nachdem sich die Mangelhaftigkeit des Winterverkehrs zwischen der bisherigen Residenz Fredensborg und der Hauptstadt herausgestellt hat. Im Laufe der jüngsten Tage sind an den dänischen Küsten wiederum zahlreiche Strandungen vorgekommen. — Die hiesigen Zeitungen berichten das Telegramm von der bevorstehenden Ernennung des Prinzen Johann von Glücksburg zum Stellvertreter des Königs Georg von Griechenland. Der genannte Prinz befindet sich nämlich hier, während sein Bruder, der Prinz Hans von Glücksburg, augenblicklich am griechischen Hof einen Besuch abstattet. Der Letztere wird demnach gemeint sein.

Aus Polen, 2. Januar. Während jenseits der Grenze in Galizien immer noch ein sehr reges militärisches Treiben herrscht und man sich in einem Kriegslager zu befinden glaubt, wenn man die vielerlei Vorlehrungen beobachtet, die dort betrieben werden, thut unsere Regierung nicht nur nichts, was irgend einer Kriegsbevölkerung ähnlich sehe könnte, sondern sie entblößt auch die Gegenden im Norden der österreichischen Grenze fast ganz von Militär. Die jenseits Enzenbach nach der Grenze zu und von dieser drei bis vier Meilen entfernt vertheilte Besatzung beläuft sich gegenwärtig auf nicht höher als 680 Mann Infanterie und zwei Eskadronen Kavallerie, also kaum tausend Mann zusammen. — Der Belagerungszustand ist wieder etwas gemildert worden, aber eine vollständige Aufhebung derselben scheint man noch nicht einzutreten lassen zu wollen. Die Offiziere beziehen übrigens die Feldzulage, die fast drei Viertel ihres gewöhnlichen Gehalts erreichte, schon seit dem 1./13. Oktober v. J. nicht mehr und fällt die bisher gewaltete Meinung, daß die Offiziere in ihrem Interesse die Verlängerung des Kriegszustandes zu betreiben suchen, somit von selbst, und man zerbricht sich darüber den Kopf, die wirkliche Ursache herauszufinden. — In der Woche vor Weihnachten wurde unweit Enzenbach ein Mensch aufgegriffen, der aus Galizien ohne Legitimation über die Grenze gekommen war und sich der Behörde als Emissär eines Revolutions-Comités verdächtig gemacht hatte, und sollte nach der jetzt bestehenden Verordnung in seine Heimat, d. h. über die Grenze zurückgebracht werden. Die beiden Gendarmen, welche ihn über die Grenze zu bringen hatten, feierten in einem Wirthshaus ein, welches an einer Nebenstraße etwa zwei Meilen vom Grenzamte lag, um bei dem Schneegestöber und schlechtem Wetter sich etwas zu erholen. — Der Transportat hatte volle Börse und trattete seine Transportreise, sowie auch den Büch-

rer des Gefährts, das er auf seine Kosten bis zur Grenze gemietet hatte. Nachdem eine tüchtige Bafe Grog geleert und eine zweite gebracht worden, bezahlte der Gefangene und legte seine Brieftasche — in der er eine Menge Banknoten hatte blitzen lassen — neben seiner Mütze auf den Tisch. Unwohlsein fingrend und anscheinend schon sehr berauscht, schwankte er der Thüre zu, um im Freien sich zu erholen. Man ließ ihn ruhig gehen, denn er war ja betrunken und seine Mütze und, was die Haupsache, die Brieftasche mit Banknoten, lag auf dem Tische, und so war man um ihn unbesorgt. Etwa eine Viertelstunde später ging der ziemlich angebrückte Fuhrmann auch hinaus, um nach seinen Pferden zu sehen, kam aber fogleich mit der Meldung zurück, daß der Transport wahrscheinlich mit einem der beiden Pferde verschwunden sei, da nur eins, und zwar das schlechteste, noch am Wagen sei. — Eschrocken eilte man nun hinaus und durchsuchte alle Winkel des einzeln stehenden Wirthshauses, aber vergebens, der Vogel war nirgends zu finden. Nun wurde, um sich von deren Inhalt zu überzeugen, die Brieftasche, die einer der Gendarmen an sich genommen hatte, geöffnet. — Sie war gefüllt, aber — mit leeren Papieren. Bis heute hat man noch keine Spur von dem Entflohenen aufgefunden.

Pommern.

Stettin, 10. Januar. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde zunächst eine Anklage wegen Urkundenfälschung wider die 47 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Maass, Caroline geb. Gräber zu Charlottenburg verhandelt. Die früher hier wohnhaft gewesenen Maass'schen Eheleute standen mit dem Kommissionär Kroll vielfach in Wechselverbindungen und hatte letzterer namentlich im Monat Februar 1865 einen Wechsel über 30 Thlr. für die Maass'schen Eheleute versilbert. Diese waren außer Stande, den qu. Wechsel zur Verfallzeit einzulösen und fand sich die verehrliche Maass deshalb in ihrer Verlegenheit veranlaßt, zur Deckung der Baluta unterm 20. Mai 1865 einen neuen, 3 Monate a dato fälligen Wechsel über 30 Thlr. auf den Namen ihres Mannes auszufertigen, denselben ohne Wissen ihres Bruders, des Gasarbeiter J. Gräber, mit dem Namen desselben als Aussteller und Granten zu versehen und diesen Wechsel dann wiederum durch Kroll verkaufen zu lassen. Das Verbrechen der Fälschung, dessen Angeklagte im gestrigen Termine geständig war, ist dadurch entdeckt, daß auch dieser Wechsel am Verfallstage nicht eingelöst wurde und der Gasarbeiter Gräber, seiner Zeit wegen der Zahlung in Anspruch genommen, die Nichtigkeit seiner Unterschrift in Abrede stellte. Die Angeklagte behauptete, lediglich aus Noth zu dem Verbrechen getrieben zu sein, dabei bemerkend, daß ihre Familie durch die fortwährenden Verluste, welche sie bei dem Verkauf der Wechsel erlitten, nach und nach immer mehr in Vermögensverfall gerathen wäre und sich zuletzt tatsächlich nicht mehr zu helfen gewußt habe. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte der Gerichtshof auf das zulässige niedrigste Strafmaß von 6 Monaten Gefängnis und 10 Thlr. Geldbuße, event. noch einer Woche Gefängnis, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

Die zweite Anklage war gegen die bereits einmal wegen Diebstahls bestrafte Witwe des Sattlers Gercke, Amalie Catharina geb. Oldenburg aus Grabow a. O., wegen versuchten schweren Diebstahls gerichtet. Am 5. Oktober v. J. Mittags erschien die Angeklagte in der zur Wohnung des Buchhalters Schön in Grabow gehörigen Küche und bot der Frau Schön Seife zum Kauf an, welches Anerbieten indessen ablehnte, worauf Angeklagte die Küche verließ. Ganz kurze Zeit nachher betrat Frau Schön den vorderen Hausschlund und fand nun zu ihrer Verwunderung die Witwe Gercke vor einem dort befindlichen, mit wertvollen Kleidungsstücke gefüllten, von der letzteren mit einem noch im Schlosse steckenden Schlüssel bereits geöffneten Schrankstehen. Es unterlag keinem Zweifel, daß die G. die Absicht gehabt hatte, zu stehlen; sie wurde deshalb auch von der Frau Schön festzuhalten versucht, entwand sich indessen deren Händen und wollte entfliehen, was ihr aber nicht gelang. Obgleich sie demnächst weinend und jammernd gebeten, sie doch nicht unglücklich zu machen, sie vielmehr unbehindert geben zu lassen, änderte sie diese Taktik doch sofort nach dem Eintreffen des requirirten Polizeibeamten, indem sie nun behauptete, den Schrank bereits von einem auf dem Flur befindlich gewesenen Knaben geöffnet vorgefunden und sich nur noch deshalb dort aufzuhalten zu haben, um zu sehen, ob der Knabe auch etwa noch sonstigen Unfug verübt habe. Dieser vollständig unglaublichen Ausrede glaubte die Angeklagte auch im gestrigen Termine Geltung zu verschaffen, indem sie unter dem Scheine großer Religiösität und Hörmigkeit fortwährend ihre Unschuld beteuerte. Doch die Geschworenen sind so wenig geneigt gewesen, diesen Versicherungen, als den Aussagen zweier gestellten Entlastungszeugen — unter denen sich die leibliche Tochter der Angeklagten befand — gegenüber dem vollständig überzeugenden Beweissthesen, irgendwelchen Glauben beizumessen, ihr Wahrspruch lautete vielmehr auf „Schuldig ohne mildernde Umstände“. Demgemäß wurde die Angeklagte zu 2 Jahren Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Die Kommission zur Vorbereitung der Oberbürgermeister- und der Bürgermeisterwahl ist mit ihren Arbeiten betreffs der ersten zu Ende, und wird auch mit denen betreffs der zweiten in diesen Tagen fertig werden, so daß in der nächsten Plenarsitzung der Stadtverordneten der Bericht wird erfolgen können.

— Nach telegraphischen Nachrichten aus Malta liegen daselbst neben einer beträchtlichen Anzahl anderer Kriegsschiffe auch die preußische Schrauben-Korvette "Gazelle", 28 Kanonen, und der "Blitz", Schrauben-Kanonenboot, 4 Kanonen, vor Anker.

— Wie man uns von glaubhafter Seite weißt, wird der neue Ober-Präsident der Provinz Pommern, hr. v. Münnighausen, diese Stellung erst mit dem 1. Februar e. antreten.

Aus Garz a. O., 8. Januar, schreibt man der "Ob.-Z.": Gestern in der achten Abendstunde brannten von den, eine halbe Meile von hier isoliert gelegenen, der Kämmerei gehörigen ehemaligen Forstgebäuden der Stadttheide das Wohnhaus und zwei Stallgebäude nieder. Der Pächter war mit einer Heufuhr nach Berlin, und da auch ein im Hause wohnender Forstschuhbeamter nicht anwesend war, so befand die Pächterfrau mit ihren sechs Kindern sich allein auf dem Gehöft. Ehe daher Hülfe kommen konnte, hatte das Feuer bei dem herrschenden Sturme so um sich gegriffen,

dass ein Hohlen, drei Kühe und ein Schwein nicht mehr gerettet werden konnten. Wie verlautet, ist der Brunnen durch einen Pflock vernagelt gewesen und läßt sich an einer vorsäßlichen Brandstiftung kaum zweifeln. — Der von konservativer Seite als Kandidat für den Reichstag aufgestellte General-Lieutenant z. D. Herr v. Troschke in Berlin stand von 1850 bis 1854 hier als Kommandeur der reitenden Abtheilung des 2. Art.-Regts. in Garison und gewann sich durch sein liebenswürdiges Verhalten so sehr die Sympathie aller Schichten der Bevölkerung, daß ihm bei seinem Scheiden von hier von der Gemeinde-Vertretung einstimmig das Ehrenbürgerecht votirt wurde. Seiner wird auch noch jetzt stets ehrenvoll gedacht und ist vorherzusehen, daß er hier bei der Wahl namhafte Stimmen erhält.

*** Wolgast**, 8. Januar. Der heilige Turnerverein läßt neben den körperlichen Übungen auch die Pflege des Geistes nicht unberücksichtigt. In einer der letzten Vereinsversammlung sprach Herr Dr. med. Welleküll über "Pessling" und der hier stationirte Telegraphen-Inspektor über "Telegraphie", in der gestrigen Abendssitzung hielt hr. Dr. Roth einen Vortrag über "Sternschnuppen". In der Einöde des kleinstädtischen Lebens ist eine solche geistige Anregung wahrhaft erquickend, namentlich für alle Dienstleitenden, denen es versagt ist, anderweitig Erfolg zu suchen. Da es in keiner der kleineren Städte an einigen geistigen Kapazitäten fehlt und auch wohl überall eine Theilnahme für wissenschaftliche Interessen vorausgesetzt werden darf, so dürfte eine allgemeine Nachahmung des von unserer Stadt gegebenen Beispielns nur wünschenswerth sein. Bei der strengen Kälte der letzten Tage hatte sich der hier über zwanzig Fuß tiefe Peene-Strom mit einer nur dünnen Eisrinde bedekt, trotzdem ließen sich bereits am 6. d. Ms. mehrere Knaben aus Tollkühnheit verleiten, die Haltbarkeit derselben zu prüfen; der eine von ihnen brach ein und konnte nur mit großer Mühe und unter Lebensgefahr seiner Retter wieder herausgezogen werden.

Vermischtes.

Berlin, 10. Januar. Man ist stets der Meinung gewesen, daß eins von zwei Dingen zur Etablierung eines Geschäfts nötig ist, entweder Geld oder Kredit; einem Hausdiener ist es vorbehalten gewesen, den Grund dieser Meinung darzuthun, indem er ohne einen Pfennig Geld oder Kredit ein Geschäft gründete und dasselbe in ziemlich lebhafter Weise eine Zeit lang betrieben hat. Derselbe war nämlich in Kondition bei einem Kaufmann getreten, der ein Engros-Geschäft mit Kurzwaren betrieb; alsbald kam der treue Hausdiener jedoch zu der Überzeugung, daß er seine Thätigkeit in erschrecklicher Weise nach einer anderen Richtung noch ausdehnen könne. Er mietete nämlich in einer von dem Geschäft seines Herrn entfernten Gegend einen Laden und eröffnete dort einen Detail-Handel mit Kurzwaren; den Verkauf besorgte seine Frau, unterstützt von einem Verwandten. Woher aber wurden die Waren bezogen? Der Hausdiener brachte sie allabendlich aus dem Geschäft seines Prinzipals mit. Der ganze Bedarf für den Detailverkauf wurde auf diese Weise ohne baare Auslagen bestritten, aber auch nirgends Kredit in Anspruch genommen. Dieses auf die Verwechelung des Mein und Dein gegründete Geschäft stand nun mehrere Monate in der Blüthe, bis es endlich der Zufall wollte, daß das immer größer werdende Manövo in dem Engros-Geschäft des Prinzipals und zugleich die Abzugsquelle in dem Detailgeschäft des Hausdiener entdeckt wurde. Der Letztere befindet sich jetzt hinter Schloß und Riegel, während das von ihm ins Leben gerufene Geschäft vorläufig geschlossen worden ist.

Neueste Nachrichten.

Wien, 9. Januar, Morgens. Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile ein Kaiserliches Handschreiben, durch welches für die osteuropäischen Länder eine vollständige Amnestie für Pressegehen und Presoverbrechen erlassen und bestimmt wird, daß alle aus bereits abgebußten Strafen erwachsenen Rechtsfolgen nachgesehen werden sollen.

Triest, 9. Januar, Mittags. Der fällige Dampfer "Minerva" ist mit der östindisch-chinesischen Überlandpost hiermit aus Alexandrier hier eingetroffen.

Wollbericht.

Breslau, 7. Januar. Da der größte Theil der unsern Markt beschuhenden Käufer bei der Leipziger Messe engagirt ist, so verlief auch die erste Woche des neuen Jahres ziemlich geschäftlos, und nur manches vor dem Hause abgeschlossene Geschäft wurde realisiert. Dagegen ist die Erwartung allgemein, und auch berechtigt, daß schon in nächster Zeit der Verkehr sich wieder recht beleben wird, und hoffentlich dient er uns in nächster Bericht schon belangreiche Umsätze zu registrieren haben. Zu Konstatiren haben wir die Thatache, daß sich von Österreich wieder Besitztanz auf verschiedene hier gangbare Gattungen zeigt, und es sind mehrere nicht unbedeutende Abschüsse von russischen Fabrikwäschen bereits im Werke; auch ist seit gestern ein österreichischer Händler im Marte.

Börse-Berichte.

Berlin, 9. Januar. Weizen loco fest gehalten, Termine stau und niedriger. Roggen-Termine waren heute gleich bei Beginn unter gestrige Schlußpreise angeboten und gaben im Verlaufe des Geschäftes auch keinen nach. Zu den gedrückten Coupons stellte sich aber wieder gute Kauflust ein und haben Preise von dem Verluste wieder etwas eingeholt. Nahe Lieferung war schließlich beliebt und im Werthe gegen gestern wenig verändert. Disponible Ware ging zu festen Preisen ziemlich gut um. Gel. 4000 Tr.

Hafer loco vernachlässigt. Termine behauptet. Für Rüböl bestand auch heute eine matte Stimmung. Reis gaben neuerdings etwas nach ohne daß der Verkehr an Ausdehnung gewann. Auch bei Spiritus konnte man etwas billiger ankommen, schließt jedoch wieder fester und gegen gestern ohne wesentliche Änderung.

Weizen loco 70—90 Rb. nach Qualität, kein gelb märl. 88½ Rb. frei bez., Lieferung pr. Januar 82 Rb. nom., April-Mai 8¾, 84 Rb. bez., Mai-Juni 84 ½, ½ Rb. bez., Juni-Juli 83 ½ Rb. bez. u. Gd. Roggen loco 79—84 pfd. 57, 58 Rb. ab Bahn bez., pr. Januar 56 ¼, ½, ¾ Rb. bez., Januar-Februar 56, ½ Rb. bez., Frühjahr 56 ¼, 55 ½, 56 ¼ Rb. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 56 ½, ½, ¾ Rb. bez. und Br., ¾ Gd., Juni-Juli 57, 56 Rb. bez.

Gerste, große und kleine, 46—52 Rb. per 1750 Pfd.

Hafer loco 26—29 Rb. schlef. 27, ½ Rb. böhm. 28 Rb. ab Bahn bez., pr. Januar u. Januar-Februar 27 ½ Rb. bez., Frühjahr 28 ¾, ½ Rb. bez.

Rüböl loco flüssiges 12 Rb. bez., gefrorenes 11 ½ Rb. bez., pr. Januar 11 ½ Rb. Br., ½ Gd., Januar-Februar u. Febr.-März 11 ¾ Rb. Br., April-Mai 12 ¼, 12, ½, ¼ Rb. bez., Mai-Juni 12 ½, ½ Rb. Br.

Spiritus loco ohne Fas 16 ½, ½ Rb. bez., pr. Januar u. Januar-Februar 16 ½, ½ Rb. bez., Februar-März 16 ¾, ¾ Rb. bez., April-Mai 17 ¼, ½, ¾ Rb. bez., Mai-Juni 17 ½, ½, ¾ Rb. bez.

Breslau, 9. Januar. Spiritus 8000 Tralles 16 ½. Weizen pr. Januar 78 ½ Br. Roggen pr. Januar 54 ½, do. pr. Frühj. 53 ½. Rüböl pr. Januar 11 ½. Raps pr. Januar 94 Br. Bins 6 ½, Kleefas, rothe ruhig, weiße unverändert.

Bestellungen auf die im Verlage von Georg Reimer in Berlin erscheinenden Preußischen Jahrbücher herausgegeben

Heinrich von Treitschke werden in allen Buchhandlungen und bei allen Postanstalten angenommen. Der Preis eines Bandes von 6 monatlich erscheinenden Heften ist 3 Thaler.

Für Kaufleute, Fabrikanten &c. Gegen 6 Sgr. (Postanweisung ob. Freimarken) senden wir gratis den neuesten tabellarischen Briefporto-

Tarif pro 1867 für Correspondenz, Drucksachen, Warenproben, Expressbriefe, Post-Anweisungen in und aus dem Preußischen Postbezirk nach allen Ländern der Erde, bereits überall vollständig berechnet und mit Angabe der beachtenswerten Annahme-Bestimmungen, der Abgangszeit aus den Seehäfen, von einem praktischen Preuß. Postbeamten bearbeitet.

Buchdruckerei v. Weniger & Co., Dessau.

Schlittschuhe

für Herren und Damen offerirt

A. Toepfer,

Schulzen- u. Königsstrasse-Ecke.

Hochzeitsgeschenke!

Zu diesem Zweck bietet mein Lager eine große Auswahl von eleganten passenden Gegenständen im Preise von 3 R., 4 R., 5 R., 6 R., 8 R., 10 R. u. s. w.

A. Toepfer,
Schulzen- u. Königsstrasse-Ecke.

Wirthschafts-Einrichtungen.

Mein Geschäft ist derartig mit allen Artikeln für Haus u. Küche versehen, daß ich im Stande bin, bei Gelegenheit solcher Einkäufe von der einfachsten Weise an bis zu den elegantesten Zusammensetzungen zu bedienen. Die auf der letzten

Stettiner

Industrie-Ausstellung von mir ausgestellte vollständige eingerichtete Küche war die einzige derartige

Wirthschafts-Einrichtung, welche prämiert worden ist.

A. Toepfer,
Schulzen- und Königsstr.-Ecke,

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Gänsebrüste

in großer Auswahl, Gänsekulen, Gänsefleisch, Gänsefleisch;

Swinemünder Preißelbeeren mit Zucker, in kleinen Fässchen und ausgewogen;

Sardellen,

beste Brabanter und gut conservirte ältere, Pfd. 3, 4, 5 Sgr. empfiehlt

H. Lewerentz.

Von meinem anerkannt extra feinen weißen Petroleum empfehle ich in Original-Gebinden, sowie ausgewogen, als auch in einzelnen Flaschen a 5 Sgr.

Wilhelm Boetzel,
Lindenstraße 7.

Phryizer

Gesundheits-Malzbier, Richtenberger, Dresdener Waldschlösschen und Bairisch Bier, in schöner, flaschenreicher Ware, empfiehlt

Wilhelm Boetzel,
Lindenstraße 7.

A. Motard's
künstliche Wachslichte in allen Qualitäten und Packungen empfiehlt zu Fabrikpreisen

Wilhelm Boetzel,
Lindenstraße 7.

Parafinlichte von 6 Sgr. pro Pack an, feinsten Crystall-Salon-Kerzen in allen Packungen a Pfd. 11 Sgr. bei 5 Pf. 10^{1/2} Sgr. sehr schöne französische Antony- und Catharinen-Pflaumen empfiehlt

Anna Horn, geb. Nobbe,
Lindenstrasse No. 5.

Lebens-Versicherungs-Bank

KOSMOS.

Grundkapital: 1,800,000 Gulden, concesioniert für das Königreich Preußen durch Ministerial-Befragung vom 8. Juni 1863.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschluß von:

Lebens-, Renten-, Alter-Versorgungs-, Aussteuer- und Begräbnisgeld-Versicherungen

aller Art, unter Gewährung vollständiger Sicherheit und unter günstigen Bedingungen, gegen feste und billige Prämien.

Prospekte, Formulare, sowie jede wünschenswerthe Auskunft sind bei dem unterzeichneten General-Agenten, sowie bei sämtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Der General-Agent für die Provinz Pommern

Wilhelm Bartelt

in Stettin, Breitestraße Nr. 41—42.

Agenten werden unter vortheilhaftesten Bedingungen zu engagiren gesucht.

Holz-Verkauf.

Buchen-Kloben-Brennholz	I. Classe ab Holzhof	a Klafter	9. 15.—
do.	I. Classe ab Eisenbahn (Silberwiese)	a	9.—
do.	II. Classe ab Holzhof	a	8.—
Eichen-	II. Classe ab Eisenbahn (Silberwiese)	a	7. 15.—
do.	I. Classe ab Holzhof	a	8.—
do.	II. Classe	do.	6. 15.—
Birken-Kloben-	do.	do.	5. 20.—
do.	I. Classe	do.	8.—
Fichten-Kloben-	do.	I. Classe	7. 10.—
do.	II. Classe	do.	6. 20.— und 7 R.
Buchen-Nutzholz	für Stellmacher und Böttcher	a	5. 15.—
ferner trockene sichtene Bretter, 1/2 à 1/4" stark, sichtene Bolzen u. Dachlatten zu Lagerholz, sowie trockene eichene Ratspeichen, eichene Schalen zu Füllholz und ausgesuchte eichene Bretter und Planen für Tischler offeriren billigst.		12.— und 13 R.	

Baltzer & Schumacher,

Holzhof, vor dem Ziegentor Nr. 2.

Der in seinen vortrefflichen Wirkungen seit über 12 Jahren rühmlichst bekannte und nur allein aus dem feinsten Zucker und den edelsten Pflanzenstoffen gesetzigte und von vielen Aerzten empfohlene

a Flasche 15 Sgr.

1 R. u. 2 R.

Probe-Flasche a 8 Sgr.

1 R. u. 2 R.

Probe-Flasche a 8 Sgr.

weiße Brust-Shrup,

a Flasche 15 Sgr.

1 R. u. 2 R.

Probe-Flasche a 8 Sgr.

ein bewährtes, von Ledermann und namentlich von Kindern wegen seines lieblichen Geschmacks genommenes

Hausmittel,

welches noch nie ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden, ist außer in der unterzeichneten Fabrik auch in folgenden Depots nur allein echt zu haben. — Die in Menge fast täglich eingehenden Alteste liegen in jedem Depot

gratuit bereit.

Barth: Anthony's Erben.	Pyritz: F. W. Voepker.
Bergen a. R.: B. Wagner.	Puthus: Gebr. Krause.
Cammin: J. D. G. Hinze.	Schlawa: H. Brocknow.
Colberg: Ed. Goetsch.	Swinemünde: Hein. Ossig.
Coerlin: Aug. Hartung.	Stargard: J. C. Linke's Nachf.
Coestlin: Julius Schrader.	Stettin: Fr. Richter,
Dömitz: Aug. Necker.	gr. Wollweberstr. 37—38.
Garz a. R.: A. F. Stande.	Stolp: Wwe. Mielcke.
Grefenhagen: G. Castelli.	Stralsund: J. J. Karmis' Nachf.
Gottinow: W. Kreim un.	Treptow a. T.: L. Wegener.
Gützow: H. Michaelis.	Treptow a. R.: Herm. Fleisch.
Lauenburg: Otto Schmalz.	Ueckermünde: G. Gollin.
Loitz: Wilh. Westphal.	Usedom: Gust. Iverck.
Naugard: Gust. Klein.	Wollin: J. F. Waltkowitz.
Neustettin: G. Eger.	Wieck a. R.: J. M. Dietrich & Sohn.
Neuwarp: Moritz & Co.	Zülchow: Carl Marx.
Pasewalk: G. A. Schulz.	

Wo sich noch kein Lager befindet, wird eins auf Franko-Anfragen unter guten Referenzen errichtet.

Fabrik: G. A. W. Mayer

in Breslau, Vorwerkstraße 1 c.



Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf in der hiesigen

Negretti-Stamm-Schäferei hat

bereits begonnen und empfehlen sich in diesem Jahre außer einer guten Auswahl Jährlingswidder eine Anzahl Zeitböcke und ältere hier schon benötigte Zuchtwidder. Die Preise sind außerst billig auf 5, 10 u. d. 15 R. d'or gestellt. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Fuhrwerk auf den Bahnhöfen Plessow und Seehausen.

Amt Gramzow, den 2. Januar 1867.

H. Karbe.

Für Cigarrenraucher empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager, worunter namentlich

Militairs à Mille 5 R., 25 Stück 4 Sgr.
Arabe 6 25 5
Bafra 10 25 7 1/2

Dubé fort 12 25 10

von echt türkischem Tabak. Ferner halte ich zum Selbst-fabriciren obige Sorten Tabake, sowie Cigaretten-Papier bestens empfohlen.

Kl. Domstraße 11.

A. Martini.

Chablonen 3. Vorzeichnen d. Wäsche

a Buchst. 1 Sgr., Th. billig.

Alphabete 15 Sgr. empfiehlt A. Schulz, Peterstr. 28.

Ziegel- und Torspreßmaschinen ganz neuer und bewährter Construction für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb empfiehlt die Maschinenbaurei von

Schlüter & Maybaum, Ritterstraße 11, in Berlin.

Bergemann'scher Malz-Extrakt.

Aus meinem General-Depot offerire ich den obigen von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlenen Extrakt mit

8 Thlr. pro Tonne und

25 Flaschen für einen Thaler.

Zu gleichen Preisen ist dieser Extrakt in den Nieder-lagen bei den Herren

H. Goltz, Papenstr. 18,

G. W. Lehmann, Mittwochstr. 7,

Wilhelm Scheel, Mönchenstr. 15,

C. Ehrhardt, Kohlmarkt 10,

W. Stoltz, Kirchenstr. 16,

A. H. Lockstädt, Grabow, Langestra. 97,

Carl Marx, Bülowstr. 20

zu haben.

M. Loewel,

Viktoriaplatz.

Zithern

mit 30 Saiten und Schnüren zum Selberlernen, das In-

strument a R. 6, 8, 13. — Postnachnahme.

Xaver Thumhart, Instrum.-Fabr. in München.

Stereoscope

und Stereoscopibilder in ganz neuer Auswahl empfiehlt

F. Hager, Optiker.

Ueckeburgstr. 20.

Holz- und Torf-Verkauf.

Buchen-Holz I. Kl. sehr großlobig a 10 R. frei v. d. Thür.; Birken-Kloben I. Kl. a 8 R., II. Kl. a 7 R. Da ich neue Zusendung mit der Bahn bekomme, bin ich im Stande, dasselbe billig zu verkaufen. Fichten-Kloben I. Kl. gesund und trocken, a 6 R. 20 Sgr. auch kleinemachtes ist zu haben. Bartenthiner Torf, groß Format und schwer, a Mille 2 R. 20 Sgr. frei v. d. Thür. Bestellungen werden erbeten im Comtoir: Klosterstr. 6, sowie auf dem Lagerplatz Silberwiese.

F. Kindermann.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meiner werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Manufactur-

und Herren-Garderobe-Geschäft

von der Schulzenstr. 27/29 nach der Schulzenstr. 44/45 verlegt habe.

Das mir bisher geschickte Vertrauen bitte ich mir auch ferner zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll